

Zeitschrift: Adelbodmer Hiimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: 42 (1985)

Rubrik: Beir Lawinengefahr

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wieder den Weg zum Apotheker unter die Füsse. «Herr Apotheker», sprach es, «Ihr hiit mir vur nes par Maanete esoe nen gueti Mixtur für mis Züseli — min Giis — Gä, u itz wellt ig än ähnligi, aber ä minder gueti un äs bitzi ä billigeri, äs ischt nume für mis Mannli!»

Obwohl der Hausvorstand die schlechtere Mixtur bekam als die vierbeinige Ernährerin, erholte er sich doch auch wieder langsam von seiner Krankheit.

Mit dem hohen Alter jedoch schienen ihm die vielen Aufenthalte im Schöpflein — hauptsächlich winters — doch arg zugesetzt zu haben; die Geiss war inzwischen auch gestorben und Mädi mit den Jahren noch «chibiger» geworden. Eines Abends kam ein Dörfler zum alten Landarzt und sagte: «Dokter, Ihr sölltet dem alte Bircher si Pistole wägnäh. Ob är Selbstmord wolt begah oder sis Mädi umbringe, wiiss ig nät, unär weert sig wiene Sibechätzer, wemu ihm d'Waffe wolt ewägnäh u droht, nuch sälber z'erschiess!»

Der Kur- und Landarzt, der in seinen jüngeren Jahren die halbe Welt bereist hatte, infolgedessen auch Amokläufern begegnet war und sich weder vor Tod noch Teufel fürchtete, ging also zu den alten Birchers, wo weder der Alte noch sein Mädi in der russigen Küche recht zu erkennen waren. «Mi Alt ischt in dr Stube», hörte er aus einer dunklen Ecke die rässe Stimme Mädis. Und richtig, in der Stube auf der Ofenbank hockte der alte Bircher, brummte wie ein verletzter Bär und grübelte mit seiner rechten Hand ständig im Hosensack herum. — Wie es dann der Landarzt fertigbrachte, dass die Pistole den Besitzer wechselte und der Bircher sich entschloss, noch ein paar Jahre mit seinem Mädi in Krieg und Frieden zu leben, wollen wir sein Geheimnis bleiben lassen.

Fräulein T. M. in Bern

Beir Lawinengefahr

*Buben — nehmt euch in Acht vor dem vielen Schnee und geht nicht an steile Abhänge, um Lawinen in Bewegung zu setzen! —
Hört, wie's einmal euresgleichen ergangen ist:*

«Es kann vor Abend anders werden,
Als es am frühen Morgen war!»
Wie auch der Peter das erfahren,
Ich leg' es euch in Reimen dar.

Es ist im Jahre achtzehnhundert
Und achtundsiebenzig gescheh'n —
Im hochgeleg'nen Adelboden,
Wo mächtig starke Tannen steh'n.

Da ging vom Hause seiner Eltern
Der Knabe Peter Klopfenstein —
Drei Tage vor dem Weihnachtsfeste,
Zur Sonntagsschule mitzusein.

Doch unterwegs — wie Buben pflegen —
Erfreut er sich des vielen Schnees.
Das hätte manchem noch gefallen —
Auch mir vor Zeiten, ich gesteh's.

Er tummelte mit Fritz und Hannes
Sich auf dem weissen, reinen Feld.
Des Fritz und Hannes Vater aber
Ist Lehrer Hari wohlbestellt.

Das war so schön, am Rand des Grabens
Hierwärts der Bäuer Auserschwand
Sich lebensfroh und keck zu tummeln
Im Spiel, das Bubenlust erfand.

Da plötzlich weicht unter ihnen
Der Schnee und schiesst dem Abgrund zu,
Und bricht sich los — wird zur Lawine,
Und stürzt herniederwärts im Nu!

Der Hannes und der Fritz sie fassen
Am Grabenborde wieder Grund,
Und können mühsam seitwärts klimmen,
Den Peter reisst es in den Schlund.

Da liegt er unten auf dem Rücken,
Man hört noch dreimal kurzen Schrei,
Und über ihm der Schnee zu Haufen!
Er fühlt es: D'Leben ist vorbei.

Er sucht umsonst sich umzudrehen,
Die Last ist viel zu schwer und gross!
Nur eines kann er noch — kann beten
Tief in der Sturzwlawine Schoss.

So hatte Jonas auch gebetet
In jenes Wunderfisches Bauch
Voll Andacht und voll Inbrunst,
So betet unser Peter auch.

Doch bald verwirrt sich ihm das Denken
Und bleibt das Atemholen aus.
Da schläft er — tief im Bachbett unten,
Ein Schneeberg ist sein Totenhaus!

Der Fritz und Hannes unterdessen
Sie finden ihre Kraft zu schwach,
Sie können ihren Freund nicht retten,
doch lassen sie mit nichten nach.

Sie zeigen sich durchaus besonnen,
Sie laufen in das nächste Haus
Und rufen rasch den Christen Bärtschi
Und Schreiner Allenbach heraus,

Und auch den Nachbar Peter Trummer,
Die eilen hilfsbereit heran
Und schaufeln, graben ohne Zögern!
Und brechen sich mit Eifer Bahn.

Sie schaufeln, schaufeln zum Ermüden
Allein das Grab ist viel zu tief,
Es geht so lang, bis sie zum Knaben
Gelingen, der im Schneebett schlief.

Doch endlich stösst des Bärtschi's Schaufel
An einen Schuh des Klopfenstein.
Nun schaufeln sie mit neuem Eifer,
Ein jeder will der erste sein.

Und siehe, den vereinten Kräften
Ist's doch geglückt zur rechten Stund!
Da liegt er — aber ohne Regung —
Schlamm vor dem leichenblassen Mund.

Ganz braun in Antlitz! Alle sprechen:
«Wir sind zu spät, er ist schon tot!
O armer Peter! Arme Eltern! —
Und eben erst noch frisch und rot!»

Ja regungslos sind seine Glieder —
Und — doch er schlägt die Augen auf
Und ist wie Lazarus, erstanden
Zu neu geschenktem Lebenslauf.

Er weiss nicht, wo er ist. Er wähnt,
Er sei in einer andern Welt,
Und seine Retter seien Geister
Die sich alldort zu ihm gesellt.

Nur langsam kommt er zur Besinnung,
Vernimmt, was mit ihm ist geschehn,
Und kann die Reden seiner Freunde
Und wieder jedes Wort verstehn.

Und denkt, er muss vor Freuden lachen,
Dass er dem Grab entwichen war,
Und also eingesargt gewesen —
Und nun entronnen der Gefahr.

Und denkt den Schrecken seiner Eltern,
Die Freude und die Angst zugleich,
Als sie es alles nun vernommen:
Ihr Söhnlein sei ins Totenreich!

Wie hat die Mutter ihn geherzet,
Als man ihn zu ihr hergebracht!
Wie hat der Vater Lust empfunden,
Zugleich geweinet und gelacht.

Darüber blieb der Peter freilich
Heut von der Sonntagschule aus.
Doch war es eine reiche Predigt:
Errettet sein von Tod und Graus!

O Peter, dass du nie vergessest,
Was also ernst mit Dir geschah,
Und dass Du all dein Lebtag singest
Gott ist mein Heil, Halleluja!

Wahrheitsgetreu in Reimen erzählt von Pfarrer Gustav König, damals Pfarrer
in Adelboden, jetzt in Binningen bei Basel, in «Sonntagsblatt», Beilage zum
«Berner Wochenblatt», 18. 2. 1922.